

Predigt am 6. Ostersonntag B – 05.05.2024 N/N

Perikopen: L1: Apg 10, 25-26.34-35.44-48; Ev.: Joh 15, 9-17

Schwestern und Brüder im Glauben,

am Ende des Joh steht eine Bemerkung des Evangelisten, die leicht übersehen wird: „alle Bücher der Welt könnten nicht fassen, was Jesus alles gesagt und getan hat“. Damit meint Johannes, dass alle Buchweisheit der Welt nicht in der Lage ist, das unergründliche Geheimnis Jesu ganz zu verstehen.

Vielleicht können wir das bestätigen, wenn wir hinhören auf die Worte Jesu am Abend vor seinem Leiden. Was wir eben gehört haben, steht genau im Zentrum des Berichtes des Johannes von diesem Abend. Jeder einzelne Satz ist geeignet, sich jahrelang mit seinem Inhalt zu befassen. Wenn Jesus von der göttlichen Liebe des Vaters spricht, die Er auf uns überträgt; wenn Er von der Freundesliebe spricht – und damit auf einen Gedanken des antiken Philosophen Aristoteles zurückkommt; wenn Er davon spricht, dass Er vor uns, seinen Freunden, keine Geheimnisse hat. Im Gegenteil, dass Er uns alles mitteilt, was Er von seinem Vater gehört hat. Welcher gewaltige Horizont der Erkenntnis und der Weisheit tut sich hier vor uns auf. Tatsächlich muss uns das unfasslich vorkommen, dass Gott, der Allmächtige und Allwissende sich so intensiv auf uns im Grunde unbedeutende Menschen einlässt. Im Hören auf die Worte vom Abend vor seinem Leiden kann uns freilich auch der Wert des Menschen deutlich werden, den Gott uns zumisst.

Ich möchte nur einen Gedanken aus diesem Zusammenhang aufgreifen, der – zugegeben für meinen Verstand – zu groß ist. „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr Ihn in meinem Namen bittet.“ Hier drängt sich die Frage auf: Wieso hat der Herr ausgerechnet uns erwählt?

Liebe Mitchristen, vielleicht gefällt es uns nicht zu hören, dass wir ungefragt vom Herrn erwählt worden sein sollen. Wir würden vielleicht gern selber bestimmen, was wir tun und auf was wir uns einlassen wollen. Wir sollten jedoch bedenken, dass wir Menschen nicht in der Lage sein können, dass *wir* den Herrn erwählen. Nicht wir können nach dem unendlich großen Gott hinlangen, und uns zu seinen Partnern machen. Der Mensch ist einfach zu klein, um den allmächtigen Gott zu umfassen. Umso größer mag es uns erscheinen, dass Gott sich uns zuneigt. Dass der Herr uns erwählt, dass wir in seiner Nähe sind.

Der Herr erwählt uns. Ausgerechnet uns. Dabei – so wollen wir einwenden – sind wir doch gar nichts Besonderes. Viel Größere und Klügere hätte Er sich aussuchen können. Dieser Überlegung denkt der hl. Paulus im 1 Kor nach. Er sagt, dass genau das der Fall ist. Und genau darum sollen die Korinther sich der Größe ihrer Berufung bewusst sein. Offenbar hat Gott andere Maßstäbe als sie uns plausibel erscheinen.

Liebe Mitchristen, unsere Einwände mögen berechtigt sein. Andererseits müssten wir freilich überlegen, welcher Mensch so klug und groß ist, dass er für Gott als ebenbürtig erscheinen könnte. Das kann kein Mensch.

Deswegen neigt sich Gott dem Menschen zu. Gott erschließt sich dem Menschen. Wir können dabei nicht wissen, wieso Gott sich dem einen Menschen nähert und dem anderen vielleicht nicht. Für Israel war dies das große Geheimnis der Erwählung des Volkes: dieses unbedeutende Volk bestehend zunächst aus Nomaden, dann aus Halbnomaden, dann Fremden in Ägypten, dann Gefangenen in Babylon. Israel war fast zu allen Epochen seiner Geschichte ein Spielball der Großmächte, bis in die jüngste Vergangenheit. Und dennoch war und ist Israel das auserwählte Volk bis auf den heutigen Tag. Und auch kein Verrat an Gott, den das Volk begangen hat, konnte dieses besondere Band zwischen Gott und seinem Volk zerreißen.

Genauso geht Gott bei seinem Volk der Christen vor – wie Paulus schreibt: da sind nicht viele Gebildete und Große. Aber Gott hat das Schwache und Kleine erwählt. Genau so ist seine Kirche: keine traumhafte Gesellschaft, sondern schwach in jeder Hinsicht. Sündig in jeder Weise. Schwankend und unsicher in ihrem Erscheinungsbild. Und dennoch: Gott neigt sich dem Menschen zu. Er offenbart sich uns. Ich bin davon überzeugt, dass wir göttliche Geheimnisse wissen dürfen. Dazu hat Jesus ausgerechnet uns erwählt, damit wir die göttlichen Geheimnisse in uns aufnehmen. Auch wenn wir das meiste nicht verstehen. Aber Er vertraut uns seine Geheimnisse

immer neu an, damit wir daraus leben und so annähernd den Sinn unseres Lebens und der Welt erkennen lernen.

Schwestern und Brüder im Herrn, eines freilich müssen wir uns immer vor Augen halten. Der Herr vertraut uns die göttlichen Geheimnisse nicht dazu an, dass wir gleichsam einen Wissensvorsprung vor den anderen haben, die nicht Christen sind oder sein wollen. Im Gegenteil: wir sollen die göttlichen Geheimnisse bezeugen, damit sie womöglich auch für unsere Mitmenschen zugänglich werden. Es bleibt dabei: Jesus will auch durch uns zu den Menschen kommen. Und wir dürfen in seinem Namen um alles bitten, in der Gewissheit, dass der Vater uns hört und erhört. Amen